



iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Ortwin Dally – Jon Albers – Heike Bücherl – Sophie Helas – Agnes Henning –
Frédéric Mège – Arnaud Coutelas – Alf Lindroos – Jesper Olsen
Selinunt, Italien. Selinunt. Die Arbeiten des Jahres 2019

aus / from

e-Forschungsberichte

Ausgabe / Issue 3 • 2020

Seite / Page 57–85

Umfang / Length § 1–74

urn:nbn:de:0048-efb.v0i3.1008.9 • 10.34780/efb.v0i3.1008

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

Redaktion e-Jahresberichte und e-Forschungsberichte | Deutsches Archäologisches Institut

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/efb>

ISSN der Online-Ausgabe / ISSN of the online edition 2198-7734

ISSN der gedruckten Ausgabe / ISSN of the printed edition

Redaktion und Satz / Janina Rücker (jahresbericht@dainst.de)

Gestalterisches Konzept: Hawemann & Mosch

Länderkarten: © 2014 www.mapbox.com

©2020 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de / Web: dainst.org

Nutzungsbedingungen: Die e-Forschungsberichte 2020 des Deutschen Archäologischen Instituts stehen unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International. Um eine Kopie dieser Lizenz zu sehen, besuchen Sie bitte <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>

Terms of use: The Research E-Papers 2020 of the Deutsches Archäologisches Institut is published under the Creative-Commons-Licence BY – NC – ND 4.0 International. To see a copy of this licence visit <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/> Powered by TCPDF (www.tcpdf.org)



SELINUNT, ITALIEN

Selinunt



Die Arbeiten des Jahres 2019

Abteilung Rom des Deutschen Archäologischen Instituts

von Ortwin Dally (OD), Jon Albers (JA), Heike Bücherl (HB), Sophie Helas (SH), Agnes Henning (AH), Frédéric Mège (FM), Arnaud Coutelas (AC), Alf Lindroos (AL) und Jesper Olsen (JO)



e-FORSCHUNGSBERICHTE DES DAI 2020 · Faszikel 3

The report contains the results of various research and excavation activities of the DAI Rome and its cooperation partners in Selinunt from the year 2019. The third and final campaign took place in the Agora, work continued on temples A and O, floor examinations were carried out in various houses on the Acropolis, a new DFG project was started in the east port, and in the Baglio Florio of the Parco Archeologico di Selinunte at the end of the year an exhibition on the long-term research of the DAI Rome was inaugurated on the Agora.

Kooperationen:

Projekt »Der sakrale Raum auf der Selinuntiner Agora«: Parco Archeologico di Selinunte, Cave di Cusa e Pantelleria; Universität Bonn, Institut für Archäologie und Kulturanthropologie, Abteilung Klassische Archäologie.

Projekt »Concretes as Floors (CaF)«: Parco Archeologico di Selinunte, Cave di Cusa e Pantelleria; Arkemine SARL, Frankreich; École Normale Supérieure de Paris, Frankreich; Åbo Akademi University, Department of Geology and Mineralogy, Finland, C¹⁴; Aarhus University, Aarhus AMS Center, Department of Physics and Astronomy, Denmark, C¹⁴; Freie Universität Berlin, Institut für Klassische Archäologie.

Projekt »Tempel A und O«: Parco Archeologico di Selinunte, Cave di Cusa e Pantelleria; Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg, Fachgebiet Bautechnikgeschichte; DFG-Graduiertenkolleg 1913 »Kulturelle und technische Werte historischer Bauten«; Technische Universität Berlin, Fachgebiet Bauforschung und Baudenkmalpflege.

Projekt Osthafen von Selinunt: Parco Archeologico di Selinunte, Cave di Cusa e Pantelleria; Universität Bonn, Institut für Archäologie und Kulturanthropologie, Abteilung Klassische Archäologie; Universität Bochum, Institut für Archäologische Wissenschaften (M. Rimböck –

¹ Nach der Aufarbeitung von Publikationsverpflichtungen in Verbindung mit den langjährigen Forschungen von Dieter Mertens auf der Agora hat sich der Schwerpunkt neuer Forschungen in [Selinunt](#) in den letzten Jahren hin zu einer stärkeren Erforschung der Stadtentwicklung aus diachroner Sicht verschoben. Vom späten 7. Jahrhundert v. Chr. an wurde Selinunt systematisch ausgebaut und entwickelte sich im Verlaufe des 5. und 4. Jahrhunderts v. Chr.

A. Benz – H. Renners); Universität Osnabrück, Institut für Geographie, Arbeitsbereich Physische Geographie (M. Schlöffel – S. Schneider).

Ausstellung: Humboldt-Universität Berlin, Winckelmann-Institut; Parco Archeologico di Selinunte, Cave di Cusa e Pantelleria.

Förderung:

Projekt »Der sakrale Raum auf der Selinuntiner Agora«: Gerda-Henkel-Stiftung.

Projekte »Concretes as Floors (CaF)« & »Osthafen von Selinunt«: DFG.

Projekt »Tempel A und O«: DFG-Graduiertenkolleg 1913 »Kulturelle und technische Werte historischer Bauten«; Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg.

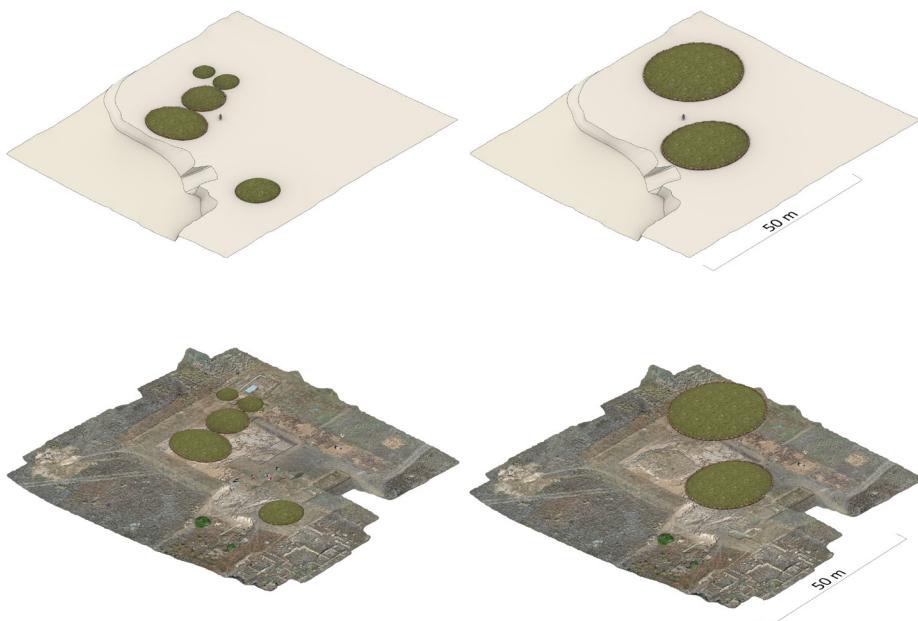
Ausstellung: Parco Archeologico di Selinunte, Cave di Cusa e Pantelleria; Humboldt-Universität Berlin, Winckelmann-Institut.

Leitung des Ausstellungsprojektes: B. Agrò, O. Dally, A. Henning (Kuratorin).

Ausstellungsteam: S. Agins, T. Baetjer, M. Berterame, O. Bruderer, A. Cristoforetti, S. Helas, A. Hoer, F. Kant, L. Lecce, S. Lorusso, T. Renkert, F. Rüter, G. Schuster, M. Scioscia, G. Tallo, H. Vogler, I. Wardin.

zur größten griechischen Planstadt auf Sizilien. Eine Zäsur stellte die Eroberung durch Karthager 409 v. Chr. dar. Die Schriftquellen stimmen darin überein, dass die Bevölkerung durch Kriegsverluste, Flucht und Deportation so reduziert wurde, dass von einem weitgehenden Zusammenbruch der gesellschaftlichen und ökonomischen Strukturen ausgegangen werden muss. Diesem Auflösungsprozess folgt zunächst die Aneignung des ehemaligen öffentlich-sakralen Zentrums der Stadt durch den syrakusanischen Exilanten Hermokrates mittels einer Festung auf dem Südhügel. Eine neue Stadtmauer auf dem Manuzza-Plateau umschließt ein verkleinertes Siedlungsgebiet, dessen innere Organisation jedoch bislang gänzlich unklar ist. Gegen Ende des 4. Jahrhunderts kann dann eine grundlegende Neustrukturierung der Siedlung im Befund beobachtet werden. Diese zeichnet sich im architektonischen, kultischen und alltagsweltlichen Bereich nun durch Merkmale aus, die vor allem aus dem phönizischen und karthagischen Kulturraum bekannt sind. Im Rahmen des ersten punischen Krieges wird Selinunt schließlich geräumt und die Bevölkerung nach [Lilybaeum](#)² umgesiedelt. Unklar ist, inwiefern das Jahr 250 v. Chr. tatsächlich einen kompletten Hiatus in der Besiedlung von Selinunt nach sich zog oder ob doch auch nach diesem Datum mit einem vereinzelten Weiterleben bestimmter Bevölkerungsgruppen zu rechnen ist.

2 Der Südhügel war zumindest teilweise in Spätantike und Frühmittelalter besiedelt. Hinzu kam eine Kirche im Flusstal des Modione (5.–6. Jh. n. Chr.?) und ein mittelalterliches Castrum auf der Akropolis, das möglicherweise in Verbindung mit einer Erneuerung der Akropolismauern Gestalt angenommen hat. In diesem Rahmen versteht sich das von Sophie Helas 2017 begonnene und um ein weiteres Jahr verlängerte Projekt in Kooperation mit dem Parco Archeologico di Selinunte und der Universität Bonn (Finanzierung Gerda-Henkel-Stiftung) zum sakralen Raum auf der Selinuntiner Agora als Pilotprojekt für ein längerfristiges Forschungsvorhaben, das stärker auf die bisher vernachlässigten Phasen der Stadtentwicklung eingehen soll. Das Vorhaben, das Fehlstellen in der Kenntnis der Ausgestaltung der Agora schließen und zugleich einen Transekt in die Entwicklung eines bedeutenden Heiligtums in der griechischen Phase und dem möglichen Fortleben des



1 Hypothetische Rekonstruktion der chronologischen Hauptphasen. 1. Nekropole der 2. Hälfte des 7. Jahrhunderts; 2. Die Agora im 6. Jahrhundert v. Chr. (Grafik: E.-M. Träder nach Vorgaben von S. Helas)

Kultes in der Zeit nach 409 v. Chr. ermöglichen soll, versteht sich zugleich als Pilotprojekt zu einem geplanten mehrjährigen Forschungsvorhaben zur urbanistischen und kulturgeschichtlichen Entwicklung von Selinunt nach 409 v. Chr., dem Jahr, in dem die Stadt von den Karthagern eingenommen wurde (OD).

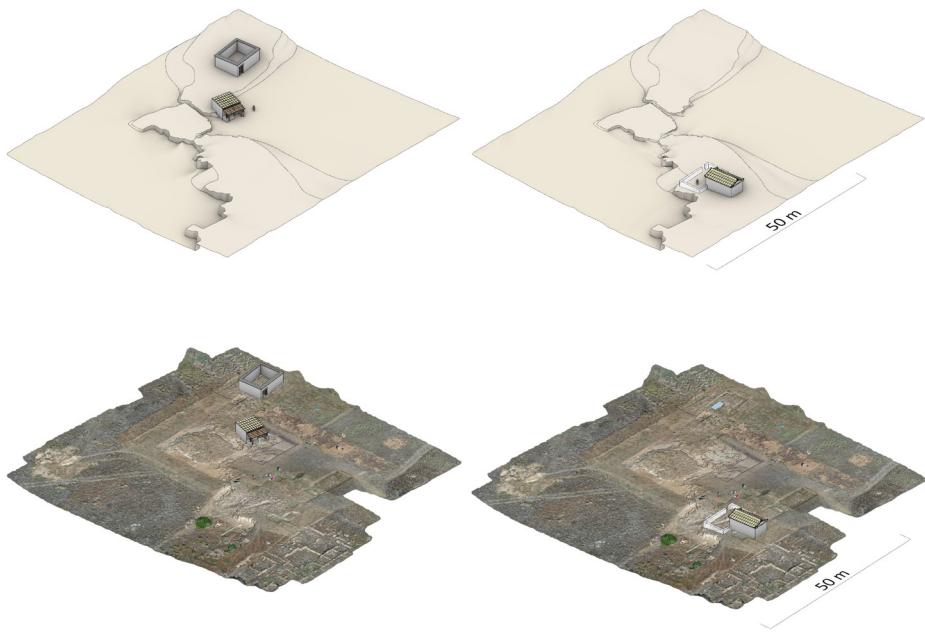
Der sakrale Raum auf der Selinuntiner Agora

3 Das nach zwei Jahren Förderzeitraum entworfene Modell zur Abfolge der Hauptphasen hat sich weiter verfestigt, und die Überlegungen zur Funktion des Areals haben im Verlauf des Untersuchungszeitraumes ein recht schlüssiges Gesamtbild mit überraschenden Erkenntnissen zur Kultpraxis in Selinunt[↗] erbracht, das in zeitlicher und inhaltlicher Hinsicht ausgeleuchtet werden soll.

1. Phase: Nekropole 2. Hälfte 7. Jahrhundert/Anfang 6. Jahrhundert

4 Aufgrund der Grabungen ist davon auszugehen, dass das Areal in der 1. Phase als Nekropole für die Siedler der ersten Generation gedient hat. Die Gefäße aus Ton und aus Bronze, die für die Urnenbestattungen genutzt wurden sowie die Art der Deponierung in den Felsboden, teils sogar in Steinfutteralen, deuten auf mutterländische Traditionen, wie sie beispielsweise in Eretria[↗] (Euboia) belegt sind, die aber auch im griechischen Westen (Kyme, insbesondere Megara Hyblaia[↗]) nachgewiesen werden können [1]. Aufgrund der in Luftbildern erkennbaren Felskanten und im Streiflicht sichtbaren, runden Felserhebungen ist davon auszugehen, dass die früharchaischen Urnengräber mit kleineren Grabhügeln überdeckt wurden. Vermutlich reihten sich einige Gräber entlang einer Geländekante aneinander (Abb. 1: 1), bevor das Areal bei der urbanistischen Neugestaltung um die Wende zum 6. Jahrhundert als gemeinschaftlicher Platz der jungen Siedlergemeinschaft bestimmt wurde. Die Bestattungen der hocharchaischen Gräberstätte enden um 600 v. Chr.

5 Allerdings scheint mindestens ein großer Tumulus, eventuell auch ein zweiter Tumulus noch absichtlich auf dem Platz angelegt worden zu sein.



2 Hypothetische Rekonstruktion der chronologischen Hauptphasen. 1. Die Agora im 5. Jahrhundert; 2. Die Agora im 3. Jahrhundert v. Chr. (Grafik: E.-M. Träder nach Vorgaben von S. Helas)

Auch hier darf angenommen werden, dass das Doppelgrab im Nordwesten [2] mit einem großen Grabhügel überdeckt war, der zugleich zwei ältere, kleinere Hügel unter sich begrub (Abb. 1: 2). Die nördliche Bestattung unterhalb des großen, nordwestlichen Tumulus spielte in der Stadtgeschichte offenbar noch eine besondere Rolle (s. u.), weshalb es gut denkbar ist, dass hier zwei prominente Persönlichkeiten am Anfang des 6. Jahrhunderts intentionell auf der Agora, dem Versammlungsplatz der Selinuntiner, bestattet wurden. In der Erweiterung der Grabungsfläche des Vorjahres nach Osten hin (=Schnitt D 2019) zeigte sich eine gekrümmte Felsabarbeitung (Abb. 3), die auf einen weiteren großen Tumulus schließen lässt, der vorläufig ebenfalls der Zeit nach 600 v. Chr. zugeordnet wird.

2. Phase: Verehrung der Vorfahren im 5. Jahrhundert

- 6 Diese Grabhügel wurden anlässlich einer grundlegenden Umgestaltung des Platzes offenbar abgeräumt, so dass sich nur schwache Spuren im Felsen erhalten haben. Zugleich wurden sehr wahrscheinlich auch die Schichten der hocharchaischen Zeit abtransportiert, die in den Schnitten physisch fehlen. Daher ist der genaue Zeitpunkt dieser Neugestaltung archäologisch nicht näher bestimmbar. Eine Erklärung für das vermutete Abtragen der Grabhügel wäre, dass man ausgewählte Grablegen selbst sichtbar machen wollte. Ein solcher Prozess ist für Kyrene und ihren Oikisten Battos überliefert [3], und ein ähnlicher Prozess wird auch in Poseidonia [4] vermutet. Daher liegt es nahe, dass auch in Selinunt die Grabhügel zugunsten einer Visualisierung der Grablege abgetragen wurden.
- 7 Ein solcher Vorgang lässt sich am Heroon in Selinunt ablesen, dass Dieter Mertens im Jahr 2004 aufgedeckt hat [5]. Das nördliche Grab wurde nachträglich mit einer Mauer umgeben und bezeugt damit eine besondere Wert-schätzung der hier bestatteten Person (Abb. 2: 1). Daraus ergibt sich die hypothetische Annahme, dass das Kistengrab selbst nach der Freilegung mit einem kleinen Satteldach – wie auch in Poseidonia und Kyrene – überdeckt und kenntlich gemacht worden sein könnte. Direkt westlich des Peribolos fanden Dieter Mertens und seine Mitarbeiterin Natalia Toma im Jahr 2004 eine Kultgrube mit Votivmaterial aus dem ausgehenden 5. Jahrhundert (siehe



3 Orthofoto. Oktober 2019 mit sichtbaren Tumulus in Schnitt D. (Orthofoto: M. Jakobi, Hochschule Magdeburg-Stendal)

Ausstellung ⁵) [6]. Die Annahme liegt nahe, dass spätestens seit dieser Zeit ein Ahnherr der Stadt verehrt worden ist. Vermutlich wurde aber der Peribolos schon im Verlauf des 5. Jahrhunderts um das prominente Grab gebaut.

- 8 Die neuen Befunde und Funde weisen nun verstärkt auf eine spätere kulturelle Nutzung der frühen Nekropole hin. Die nach der zweiten Grabungskampagne aufgrund einer mit Tierknochen angefüllten Grube entwickelten Hypothese, dass es sich um die Reste von gemeinsamen Mahlzeiten halten könnte, hat sich nach der genauen Analyse der Tierknochen durch Deborah Brunner (Basel) bestätigt und konkretisiert. Im Verlauf der Grabungskampagne 2019 wurden weitere Gruben identifiziert und vollständig oder teilweise ausgegraben (Abb. 4). Es handelt sich um eine Serie von aufeinander folgenden und eventuell auch gleichzeitigen Vertiefungen im Felsboden, die unterschiedlichen Zwecken gedient haben. Die Auswertung der Fundobjekte und die Ausdeutung der Befunde sind noch im Gange. Auffällig ist grundsätzlich die Häufung von Tierknochen und von Resten figürlicher Terrakotten. In einer Grube vor dem nördlichen Profil fanden sich hingegen vor allem Keramikscherben. In diesem sog. Grubenhorizont trat auch ein zweiter Bothros zutage, der mit Knochensplittern angefüllt ist und der aus Zeitgründen bisher nicht ausgegraben wurde (Abb. 5).
- 9 Neben den Gruben konnten die Reste eines einfachen Gebäudes nordwestlich der Pflasterung erfasst werden [7], das im Festzusammenhang eine Rolle gespielt haben könnte. Es ist wohl kein Kultgebäude, da in der Ecke ein Viertelkreis eingerichtet war, der als Herdstelle gedient haben wird. Es war entgegen unserer ersten Annahme auch kein Wohnhaus, da es sich nur um einen Raum mit einem kleinen Vordach handelt. Die Qualität der Baumaterialien sowie die Ausführung der Arbeiten sind bescheiden und der Grundriss unspezifisch, so dass der Raum nicht als Kultbau, sondern eher als ein kleiner Zweckbau interpretiert werden darf, der für die Organisation und die Abwicklung der Feste gedient haben könnte. Auch dieses Gebäude ist relativ schlecht erhalten, ein Umstand, der auf eine absichtliche Demontage der Gebäudereste zurückzuführen ist.
- 10 Eventuell wurde der Kult zu Beginn des 4. Jahrhunderts und damit auch nach der Einnahme der Stadt durch die karthagischen Truppen im Jahr



4



5

4 Grabungen 2019. Agora. Blick von Norden über den sog. Grubenhorizont. (Foto: D. Gauss)

5 Grabungen 2019. Agora, Schnitt A, südlicher Bereich. Im Osten der ausgegrabene Bothros I, zentral der noch verfüllte Bothros II und im Westen eine weitere, teilweise ausgegrabene Grube. (Foto: D. Gauss)

409 v. Chr. noch gepflegt; die archäologischen Daten sind hier noch recht dünn. Die griechischen Gebäude waren jedenfalls am Ende des 4. Jahrhunderts offenbar abgeräumt und brauchbares Steinmaterial war abtransportiert.

3. Phase: Aufgabe und Überdeckung des Areals am Ende des 4. Jahrhunderts

11 Direkt oberhalb des Grubenhorizontes wurde in Schnitt A wie auch im angrenzenden Schnitt D eine massive Planierschicht angetroffen (Abb. 6). Das Material stammt vermutlich aus unmittelbarer Nähe und führte neben Haushaltsware auch Feinkeramik, insbesondere Trinkgeschirr, sowie figürliche Terrakotten, ungewöhnlich viele Metallreste und einige Bronzemünzen. Wir nehmen an, dass diese Schicht vor allem Reste der letzten Nutzungsschicht des Areals beinhaltete. Als Zeitpunkt für die intentionelle Aufgabe des Areals kann das Ende des 4. Jahrhunderts wahrscheinlich gemacht werden. Möglicherweise sollte diese Stelle in der Zeit einer punischen Oberhoheit über Selinunt als Ort der Verehrung der griechischen Vorfahren und damit als Bezugspunkt, an dem man den griechischen Ursprung der Siedlung feierte, ganz bewusst außer Funktion genommen werden.

4. Phase: Wiederaufleben des Kultes in der 1. Hälfte der Mitte des 3. Jahrhunderts

12 Wenige Zeit vor der Aufgabe der Stadt im Jahr 250 v. Chr. kam es dennoch zu einer Wiederbelebung des Kultes, wie sich an Mauerresten ablesen lässt, die bereits von Antonia Rallo freigelegt wurden. Einen wichtigen Hinweis auf die durchgeführten Kulte und die Zeitstellung dieser Handlungen erbrachte die Analyse der Bothrosfüllung, deren Studium die seinerzeitige Ausgräberin großzügig ermöglicht hat. Zusammen mit Laurent Clauquin (Gefäße) und Dorian Pirpamer (Terrakotten) konnte erschlossen werden, dass offenbar älteres Votivmaterial in einer jüngeren Grube deponiert wurde. Die nahegelegene Opferstätte war demnach vermutlich eine Installation für Tieropfer, bei denen das Opferblut aufgefangen und dann in den Bothros gegossen wurde, der mit alten, verlagerten Votivmaterial angefüllt war (Abb. 7). Hinweise auf eine sukzessive Verfüllung des Bothros fehlen. Nach der



6 Grabungen 2019. Agora. Blick von Westen über den Grubenhorizont in Schnitt A hinweg zu Schnitt D mit der Planierschicht im Hintergrund. (Stabaufnahme: M. Klauß)

Blutlibation wurde anscheinend, wenn die alten Grabungsbefunde von 1978 richtig gedeutet sind, ein Boden über den Bothros, über die große Schale und über die Schächtungsinstallation gezogen, so dass man von einem Schließungsritus sprechen kann.

- 13 Die Fragmente figürlicher Terrakotten und die Bruchstücke von Keramik, bei denen kleine Trinkgefäße dominieren, könnten aus dem Areal der hocharchaischen Nekropole, allerdings nicht aus den Gräbern selbst, stammen. Die obere Ebene mit der Nekropole war mit dem unteren Niveau, wo sich die Opferstätte und der Bothros befand, über eine Felsrampe verbunden. In unmittelbarer Nähe zu den frühen Gräbern errichtete man noch im 3. Jahrhundert v. Chr. ein kleines Gebäude, vielleicht einen Heroenschrein mit Hof im Westen (Abb. 2: 2). Bei den Bauarbeiten wird man auf die Überreste älterer Votive gestoßen sein. Auch zufällig aufgefundene hocharchaische Urnen wurden im 3. Jahrhundert erneut in den Boden deponiert, wie Antonia Rallo bereits 1978 beobachtete [8]. Dorian Pirpamer konnte mit der freundlichen Erlaubnis von Carlo Zoppi die auf dem Felsen verbliebenen Reste figürlicher Terrakotten mit denen des Bothros unterhalb der Felswand vergleichen und dabei große Übereinstimmungen feststellen.
- 14 Aber auch hinsichtlich der neuen Grabungsbefunde von 2017 bis 2019 gibt es starke Affinitäten im Terrakotten-Spektrum (Frauen, Knaben, Tauben) (Abb. 8), im Formenspektrum der Keramik (überwiegend Schalen und Schälchen) und in der Zusammensetzung der Tierknochen (Schweine, Kieferfragmente). Sie deuten darauf hin, dass die kultischen Handlungen an den ältesten Gräbern im östlichen Bereich den religiösen Riten im westlichen Bereich südlich des Heroons stark ähneln.

Die Lex sacra selinuntina als Quelle für den sakralen Raum auf der Agora klassischer Zeit

- 15 Neben den Ausgrabungen spielte in dritten Förderjahr auch eine epigraphische Quelle eine wichtige Rolle, die zu einem umfassenderen Bild der Vorgänge auf der Agora in klassischer Zeit beitragen kann. Es handelt sich um die sog. *lex sacra selinuntina*, eine Inschrift auf einer eingravierten Bleitafel mit zwei Seiten, die bereits vor vielen Jahren bei Raubgrabungen gefunden



7



8

7 Hypothetische Rekonstruktion der Nutzung der Opferstätte südlich unterhalb der hocharchaischen Gräberstätte im 3. Jahrhundert v. Chr. Im Vordergrund der Bothros mit älterem und jüngerem Votivmaterial. (Rekonstruktion: O. Bruderer nach Vorgaben von S. Helas)

8 Repräsentative Auswahl von Terrakottafiguren aus dem Bothros an der Opferstätte. Ein Kourotrophe, ein hockender Knabe, ein Armfragment mit Taube und eine Taube. (Fotos: D. Gauss)

wurde (Abb. 9). 1981 in den USA dem J. Paul Getty-Museum übergeben, wurde sie 1993 erstmalig vorgelegt [9]. Inzwischen wurde das Dokument wieder dem italienischen Staat zurückerstattet und befindet sich aktuell im Museum von Selinunt in einer Sonderausstellung (s. *Vivere l'agorà* ¹).

16 Die Forschungsliteratur zu diesem Objekt ist umfangreich und in vielen Punkten reich an wissenschaftlichen Kontroversen. Es ist hier nicht der Ort, darauf im Einzelnen einzugehen. Wichtig ist an dieser Stelle die Feststellung, dass in dem Dokument, das aufgrund von Buchstabenformen sicher aus Selinunt stammt und in das 5. Jahrhundert v. Chr. gehört, auf Seite A mehrere Gottheiten und Personen erwähnt sind, denen Opfer dargebracht werden sollen. Neben Zeus Eumenes und den Eumeniden werden Zeus Melichios und die Tritopatores genannt. Damit sind wörtlich die Väter der dritten Generation, die Urgroßväter, erwähnt. Offenkundig wurden in Selinunt die Vorfahren der städtischen Gemeinschaft kultisch verehrt.

17 Die Erstherausgeber der Inschrift machten den Vorschlag als Ort der Ahnenverehrung das Areal des Zeus Melichios im extraurbanen Malophoros-Heiligtum anzunehmen, da auch in der Inschrift Zeus Melichios erwähnt wird. Andere Forschende dachten bereits aus anderen Überlegungen heraus daran, den Kult eher auf der Agora zu lokalisieren. Nun kann mit den aktuellen Grabungsergebnissen ein neuer Beitrag zu dieser Diskussion geleistet werden. Einerseits sind hier die ältesten Gräber der Kolonie Selinunt nachgewiesen, darunter so ein prominentes Grab wie das Heroon. Andererseits ist über die Auswertung und Neuinterpretation der verschiedenen bereits bekannten Gruben und die neuen Befunde aus den Grabungen seit 2017 der Nachweis gelungen, dass es auf dem Platz kultische Aktivitäten in Form von gemeinschaftlichen Essen in der Nähe der Gräber der Vorfahren gegeben hat. Aus diesen Gründen vermuten wir, dass sich die in der *lex sacra* beschriebenen Opfervorschriften auf das nordöstliche Areal der Agora beziehen (Abb. 3), und dass hier die erwähnten Gottheiten und Heroen zu verorten sind.

18 Liest man nun unter dieser Perspektive den Text, so bestätigt sich die Überlegung in einer Reihe von Punkten. Ein schlagendes Argument ist die Erwähnung einer Trankspende mit Wein, die durch ein Dach vollzogen



9 *Lex sacra selinuntina*. Bleiinschrift aus Selinunt, Seite A, Neuaufnahme von 2019.
(Foto: D. Gauss)

werden soll (Zeile 10–11). Hier bietet sich das freigelegte, halb eingetiefte Grab innerhalb des Peribolos bestens an. Zudem findet der Opferguss für die ›unreinen‹ Tritopatores statt, das Opfer für die ›reinen‹ Tritopatores umfasst ein viel umfangreicheres Ritual. Schon Dieter Mertens beobachtete, dass bei der Anlage des kleinen Temenos das südliche Grab absichtlich ausgespart wurde (Abb. 3) und nur das nördliche Grab als verehrungswürdig angesehen wurde. Könnte nicht hier die Begründung für die Formulierung *μαροῖς* (unrein, befleckt) liegen (Zeile 10)? Wenn das Doppelgrab als eine ursprünglich gemeinsame Bestattung angesehen wird, und dafür sprechen neben der räumlichen Nähe auch die Gleichförmigkeit in der Ausführung der Grabgruben, dann wäre die Ausgrenzung des südlichen Grabes als eine *damnatio memoriae* zu lesen. War einer der Vorväter nicht rein, sondern die Familie durch Fehlverhalten mit Sünde befleckt und daher das Heroon der Ort der ›unreinen‹ Vorväter, von denen dennoch einer der beiden Verehrung erfuhr? Mit dieser Interpretation wäre eine Reihe von Widersprüchen gelöst, welche die epigraphischen und religionshistorischen Forschungen aufgezeigt haben.

19 In archäologischer Hinsicht kann nun das genaue Studium der Keramikfragmente aus der Votivgrube westlich des Heroons die hier vorgeschlagene Interpretation unterstützen. Wie Linda Adorno analysierte [10], fanden sich in der Felsmulde hauptsächlich Trinkgefäße spätklassischer Zeitstellung, die auf ein Ritual hindeuten, bei dem kleine Spendegefäße eine große Rolle spielten (vgl. o. Weinspende). Die geborgenen Tierknochen weisen nach den Untersuchungen von Deborah Brunner alle sehr starke Verbrennungsspuren auf. Das würde auf das in der *lex sacra* erwähnte Brandopfer des neunten Teils eines Tieres (Zeile 11 f.) eine gute Entsprechung finden.

20 Auch andere in der Inschrift erwähnte Riten der Heroenverehrung können gut mit den archäologischen Befunden korreliert werden. Insbesondere das Tieropfer, das mit einer Theoxenie für die ›reinen‹ Tritopatores verbunden wurde, kann aus den Tierknochenresten des Bothros I erschlossen werden. An dieser Stelle können diese Überlegungen nicht im Detail ausgeführt werden. Es soll der Hinweis genügen, dass anhand der Tierknochen wahrscheinlich zu machen ist, dass eine große

Anzahl an ausgewachsenen Schweinen geopfert wurde, Teile davon gemeinschaftlich verspeist und andere fleischreiche Teile an die Bewohner Selinunts verteilt wurden.

21 Schließlich aber untermauert die inhaltliche Analogie zum Tritopatreion 23 in Athen die Annahme, dass sich die in der *lex sacra* genannten Riten an den Gräbern auf der Agora vollzogen haben. Wie auch in [Athen](#) wird die Verehrung der Vorfahren, als Tritopatores bezeichnet, in Selinunt mit der Bitte um Nachkommen verbunden [11]. Offenbar existierten ähnliche Vorstellungen von Totenkult, Ahnenverehrung und Fruchtbarkeit, die für das Tritopatreion in Athen, das ebenfalls bei den ältesten Gräbern der Gemeinschaft lag, in schriftlichen Quellen überliefert sind. In Selinunt hingegen ist diese inhaltliche Verbindung durch das Spektrum der figürlichen Terrakotten dokumentiert: es überwiegen klar weibliche Terrakotten, die mit hockenden Knaben und Tauben kombiniert werden (Abb. 7). Ein ähnliches Spektrum an Figuren findet sich im Artemision von Brauron (Attika). Auch dort fanden sich zahlreiche sitzende Frauenfiguren, darunter auch Kourotróphen, am Boden hockende Kleinkinder und unter den Tierfiguren überwiegen Tauben. Brauron ist ein Heiligtum, in dem regelmäßig Initiationsriten für Mädchen abgehalten wurden, welche die Kinder auf ein Leben als Ehefrau und Mutter vorbereiten sollten. Ähnlich könnten die Selinuntiner Frauenfiguren, Knaben und Vögel als Votive verstanden werden, die hier an den Gräbern der Urgroßväter mit der Bitte um männlichen Nachwuchs den verehrten Vorfahren zugedacht waren.

Fazit

22 Vermutlich war das Areal von der hocharchaischen Nekropole bis hin zum Heroon in klassischer Zeit als eine sepulkrale Sakrallandschaft gestaltet. Als südliche Grenze kann die Felswand angenommen werden, die nördliche Ausdehnung ist unklar. Bislang fehlen Begrenzungen in Form von Horos-Steinen, Steinzäunen oder Mauern. Die Bewahrung der Felskante im Süden, die bewegte Steinoberfläche unterhalb der abgeräumten Grabhügel und die Eintiefung der Gruben in den Felsgrund sprechen dafür, dass diese Teilzone der Agora als felsige Erinnerungslandschaft gestaltet war und so

Altärtümlichkeit und Ursprünglichkeit suggerieren sollte. Die Räume und Nischen, die in die Felswand gegraben wurden, könnten in diesem Zusammenhang als Kultrischen gedient haben.

23 Die *lex sacra selinuntina* beschreibt Formen der Heroenverehrung, die mit unseren archäologischen Befunden gut korreliert werden können. Die Verortung der *lex sacra selinuntina* auf der Agora lässt die Vermutung zu, dass es in diesem Areal weitere heilige Bezirke analog dem Heroon im Nordwesten, weitere Altäre und wohl auch einen Heroenschrein gegeben haben muss. Diese Hypothese können nur zukünftige Ausgrabungen beweisen oder widerlegen (SH).

Tempel A und O

24 Einsichten in die diachrone Entwicklung [Selinunts](#) vom mittleren 5. Jahrhundert v. Chr. bis zum Mittelalter ermöglicht das Dissertationsprojekt von Heike Bücherl (Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg) zum Areal der sog. Tempel A und O im Stadtheiligtum von Selinunt (OD).

25 Es verfolgt das Ziel, die Baugeschichte von der Errichtung der beiden Peripteroi um die Mitte des 5. Jahrhunderts v. Chr. einschließlich aller Umnutzungen bis ins Mittelalter zu rekonstruieren. Die einmalige Befundsituation zweier dicht nebeneinander geplanter Tempel, von denen einer fertiggestellt wurde (Tempel A), während der Nachbartempel (Tempel O) nur bis zu einer gewissen Höhe des Fundamentrosts errichtet wurde, bietet eine sehr gute Gelegenheit einer Reihe von Fragen zum Bauprozess und zur Bautechnik nachzugehen. Das Projekt findet im Rahmen einer Kooperation der Abteilung Rom des DAI und dem Parco Archeologico di Selinunte, Cave di Cusa e Pantelleria statt. Es wird in organisatorischer und finanzieller Hinsicht zudem von der Zentrale des DAI (Februar–April 2020), der Technischen Universität Berlin (2018/2019) und seit Mai 2020 von der DFG durch ein an der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus-Senftenberg angesiedeltes Graduiertenkolleg unterstützt.

1. Bauforschung zu Tempel A, Datenakquise vor Ort

26 Nachdem in zwei Vorkampagnen im Jahr 2018 ein Überblick über den Bestand und vor allem über die zu Tempel A gehörigen Bauteile gewonnen werden konnte, richtete sich in der fünfwöchigen Sommerkampagne 2019 der Fokus auf die Frieszone des Tempels A. Die Bauteile des Frieses stellen in diesem Fall meistens eine Kombination aus einer Metope von etwa 89 ± 1 cm Länge und einer Triglyphe von 63 cm Länge dar. Die Höhe der Friesblöcke beträgt ca. 105 ± 1 cm. Diese Kombination kommt in zwei Varianten vor: Bei einigen Blöcken ist die Triglyphe links und die Metope rechts angeordnet, wohingegen andere Bauteile die genau gegensätzliche Verteilung aufweisen. Des Weiteren konnten zwei Sonderbauteile gefunden werden: Hierbei handelt es sich um eine einzelne Triglyphe und eine Einzelmetope. Die Eckblöcke der Frieszone sind eine Kombination aus einer Ecktriglyphe und einer Metope, die – nach jetzigem Forschungsstand – immer zur Längsseite des Tempels ausgerichtet war. Die durch die Eckblöcke vorgegebene Ausrichtung der einzelnen Frieskombinationen ist jeweils ein einzelner Triglyphenblock auf den Längsseiten und eine Einzelmetope an den Frontseiten erforderlich. Tempel A zählte mit seiner Größe von etwa 18 x 42 m zu den kleineren Peripteroi in Selinunt. Hinsichtlich seiner Größe ist es nicht verwunderlich, dass eine Metope und eine Triglyphe in einem Block vereint wurden. Theoretisch wäre es sogar möglich gewesen, die komplette Frieszone mit einer der oben erwähnten kombinierten Varianten zu gestalten. Möglicherweise hängt die Verwendung von zwei Variationen und jeweils einem Sonderblock pro Seite mit dem Bauablauf zusammen. Um dieser Idee fundiert nachzugehen, sind weitere Untersuchungen des Gebälks erforderlich.

2. Bauforschung zu Tempel O, Datenakquise vor Ort

27 In der dreimonatigen Forschungskampagne im Frühjahr 2020 wurde mit der Bauaufnahme des sog. Tempels O begonnen. Der Bestand wurde mit Hilfe eines Tachymeters vermessen und anschließend im Maßstab 1:20 händisch gezeichnet. Bei der Vermessung halfen freundlicherweise Daniela Gauss und Melanie Jonasch. Auf diese Weise konnten in der Kampagne die sichtbaren

Fundamente der Südkrepis, Südperistasis, südlichen Cellawand sowie des südlichen Säulenumgangs zur Hälfte sowie die Fundamente der Westkrepis, Westperistasis, des westlichen Säulenumgangs und des Opisthodomos komplett im Grundriss erfasst und detailliert gezeichnet werden.

28 Anhand der Anordnung der Stemmlöcher, Ritzlinien und der Anathyrosen der Fundamentblöcke ließ sich bereits für das Verlegen des Fundaments der südlichen und westlichen Krepis und Peristasis die Arbeitsrichtung ermitteln. Ausgehend von der Mitte des jeweiligen Streifenfundaments wurden die ersten Bauteile jeder Lage bis zu den Ecken des Tempelfundaments verlegt, wo sie schließlich zusätzlich verklammert wurden. Klammerlöcher, teilweise sogar noch mit korrodierten Eisenresten der sog. Doppel-T-Klammern, ließen sich bisher nur an der abgetragenen Südostecke beobachten. Die nördlichen Fundamentecken werden von einer mutmaßlich im Mittelalter entstandenen Kastellmauer aus Spolien überlagert. In der Südwestecke wurde nachträglich eine Grube, die wahrscheinlich als Kalkofen diente, angelegt, wodurch die Fundamentblöcke dort stark abgearbeitet wurden. Dass die Bauglieder vor allem der Eckbereiche zusätzlich verklammert waren, fiel bereits bei vorangegangenen Untersuchungen zum Nachbar-tempel A auf.

29 Die oberste erhaltene Fundamentlage des Tempels O weist auf ihrer Oberseite keinerlei Stemmlöcher und Ritzlinien auf, die zum Verlegen der Blöcke einer darüber liegenden Lage jedoch erforderlich gewesen wären. Folglich scheint Tempel O tatsächlich nie weiter als zu eben dieser Fundamentlage errichtet worden zu sein. Die gleiche Beobachtung machte bereits Dieter Mertens und zog daraus dieselbe Schlussfolgerung [12].

3. Bauforschung zu Tempel O, Arbeitsmarken und Einarbeitungen

30 Im Streiflicht konnten an den Stirnflächen mancher Fundamentblöcke griechische Einzelbuchstaben und Ligaturen festgestellt werden. Die Blöcke mit den Zeichen befinden sich meistens am äußeren Rand eines Streifenfundaments. Die Oberfläche der Stirnseiten musste an dieser Stelle also nicht als Stoßfläche bearbeitet werden, wodurch sich die Zeichen erhalten haben. Derzeit erscheint die Deutung als Abrechnungszeichen der



10 Fünf Vertiefungen in einem Fundamentblock des Tempels O. (Foto: H. Bücherl, Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg)

Steinmetze oder Steinbrucharbeiter am wahrscheinlichsten. Auffällig ist eine Häufung gewisser Zeichen an bestimmten Bereichen des Tempelfundaments. Möglicherweise können dadurch Rückschlüsse auf die Organisation der Baustelle gewonnen werden.

31 Beim Reinigen des Tempelfundaments zeigte sich eine Gruppe von fünf unterschiedlich tiefen, runden Vertiefungen in einem Fundamentblock der südlichen Peristasis (Abb. 10). Ferner kam auf der zuletzt verlegten Lage im Bereich der Nordwestante ein System aus unterschiedlich tiefen Kanälen und einer rechteckig abgearbeiteten Standfläche zum Vorschein. In beiden Fällen ist die Funktion noch rätselhaft. Die fünf runden Vertiefungen könnten möglicherweise als Gefäße gedeutet werden, in die als eine Art Bauopfer Votive gelegt oder Spenden gegossen wurden. Stemmlöcher auf dem Fundamentblock weisen darauf hin, dass die Stelle durch die darüberliegende Fundamentlage zeitnah zugedeckt worden sein dürfte. Nicht selten werden sog. Bauopfer in Baugruben gefunden wie beispielsweise beim Hestiaterion auf der Agora in Selinunt (für den Hinweis auf ein mögliches Bauopfer und das Hestiaterion danke ich Sophie Helas). Daher könnte es sich auch bei dieser Gruppe um ein Bauopfer handeln, das während der Bauarbeiten vollzogen wurde.

4. Drohnenaufnahmen

32 Neben der Durchführung einer Bauaufnahme wurde das Areal im Sommer 2018 und 2019 von Michael Jakobi (2018/2019) und Stefan Kiel (2018) (beide Hochschule Magdeburg) und im Frühjahr 2020 erneut von Daniela Gauss unter der Mithilfe von Melanie Jonasch (beide DAI) mit einer Drohne beflogen. Die gewonnenen Luftaufnahmen stellen eine weitere Dokumentationsart dar, die das Areal aus der Vogelperspektive zeigen, auf der vor allem die Versturzlage des Tempels A gut erkennbar ist. Aus ausgewählten Aufnahmen wird mittels der Photogrammetrie ein entzerrtes Abbild des Areals erzeugt, welches außerdem als Grundlage für Dokumentationszwecke dient. Darüber hinaus lässt sich aus den durch die Aufnahmen gewonnenen 3D-Punktwolken ein Geländemodell erstellen.

5. Ausblick

33 Im weiteren Verlauf des Dissertationsprojektes sollen die bereits erfassten Daten weiter ausgewertet werden. Darüber hinaus soll sowohl die Dokumentation der Bauglieder des Tempels A, als auch die Bauaufnahme des Bestandes fortgesetzt werden, sodass zeitnah die klassische Phase des Areals, welche die beiden Peripteroi A und O umfasst, rekonstruiert werden kann. Dabei sollen auch die damit in Zusammenhang stehenden Fragestellungen z. B. zum Bauablauf und zur Organisation der Baustelle behandelt werden. Zudem sollen für das Areal ferner die Nachnutzungen der punischen Zeit und des Mittelalters sowie die Schadensereignisse, zu denen beispielsweise Erdbeben oder kriegerische Auseinandersetzungen zählen, bauhistorisch untersucht und interpretiert werden (HB).

Concretes as Floors (CaF)

34 Neuere naturwissenschaftliche Forschungen ergänzen das Bild. Frédéric Mège (Institut für Klassische Archäologie der FU Berlin) konnte mit Unterstützung der DFG ein Projekt zu Fußböden von Häusern des 4. bis 2. Jahrhunderts v. Chr. in [Megara Hyblaia](#) ³⁵ und [Selinunt](#) ³⁶ in Angriff nehmen (OD).

35 The project Concretes as Floors (CaF) is a study of concrete floors in Ancient Sicily, based on physicochemical analyses and radiocarbon dating of representative samples coming from two archaeological sites: Selinous and Megara Hyblaia. It started on 1 April 2019 and ended on 31 March 2020, although some work remains to be done during the 2020 year.

36 The concretes are mixes of aggregates bounded with lime and water, also named »mortars« when the mix is finer. In this project, we are dealing more particularly with a type of mix in which one of the aggregate is made of little pieces of terracotta: this technique will be named hereafter »broken terracotta concrete/mortar« (BTC/BTM). Significant evidence of this technique has been discovered in floors of Punic northern Africa, particularly in 4th century BCE contexts of [Carthage](#) ³⁷ and [Kerkouane](#) ³⁸ (Tunisia). Moreover, in western Sicily, the earliest documented instances of BTC floors have been

reported at Selinous, between ca. 340 and 250 BCE, during the Punic occupation of the city.

37 The cornerstones of the project are the analysis of the BTC/BTM floors' composition and their radiocarbon dating (AMS dating). The first aspect of the project, the composition of the BTC/BTM floors, involves three main issues. The first question to address is: which characteristics of the mix design are specifically responsible for its resistance and impermeability. The second stems from the first: understanding how binders and aggregates were selected on the basis of these particular properties. Thirdly, functional interpretations of the concretes/mortars will follow: once accurately determined, the physical properties of the BTC/BTM floors will be interpreted in terms of purpose. The second objective of the project is to perform radiocarbon analyses of BTC/BTM floors. Ideally, this will not only provide the missing chronological information about the date of the floors, but it could bring solid answers to the controversial issue of the technique's evolution.

38 The majority of the project research has been carried out in Berlin, except for the sampling, which has taken place in Sicily in May 2019, and the analyses performed in the different laboratories (France, Finland and Denmark). All the samples planned for Selinous so far have been collected (Tab. 1). Nonetheless, while the dating results are now almost complete, the physico-chemical analyses are still in progress. Finally, a part of the results have already been communicated during a conference specifically organised for the project CaF in Berlin on 13 February 2020.

Sampling strategy

39 In Selinus, four types of BTC/BTM floors have been distinguished by previous research [13]. This typology is summed up in the table 1 (Tab. 1).

40 The four types have been tested for composition analyses, with samples coming from different archaeological contexts. For dating purposes, each BTC/BTM type of floors has also been tested: indeed, most of the Type 1/Type 3 floors are supposed to be somewhat more ancient than the Type 2/Type 4 floors. A significant part of the samples has been taken in the

Single layer concrete No decoration	Single layer concrete With decoration	Double layer concrete No decoration	Double layer concrete With decoration
Type 1	Type 3 (3a and 3b)	Type 2	Type 4; Type 5

Tab. 1

Floor	Location	Type	Sampling (P: petrography; D: dating)
3/3	House 2/65, room e	1	P
3/4	House 2/4, room f	1	P + D
3/5	Baths, room p	1	P + D
3/10	House 2/38, room e	2	P + D
		Plaster	P + D (2 layers)
3/16	House 2/27, room h (sounding D98, US1)		P
3/17	House 2/27, room i	2	Lower layer: P + D
			Upper layer: P
3/19	House 2/27, room b	2	P (2) + D (2)
3/20	House 2/18, room f	3	P + D
3/25	House 2/53, room e	3	P + D
3/27	House 2/18, room a	3	P + D
3/29	House 2/54, room j	3	P
3/34	House 2/27, room c	4	P + D
	Punic Stoa, room 61	?	P + D

Tab. 2

Tab. 1

Typology of concrete floors in Selinous. (nach Helas 2011, 64–65)

Tab. 2

List of floor samples. (F. Mège)

Manuzza storerooms, in the collection of floors sampled by Sophie Helas (Tab. 2).

First results

- 41 To begin with, the petrographic analysis is based on observations with the naked eye and with a magnifying glass of the raw samples. Follow then observations of thin sections with a binocular microscope or an optical microscope. This first step allows noting texture and internal structure of the mortars and highlighting the succession of layers. The aggregates are also better identified than by any other approach. In addition, one can also recognize the undercooked fragments of limestone, the terracotta, the clay nodules, the straw, the coals, nodules from old mortars, etc. The choice of possible additional physicochemical analyses is also easier following this first phase.
- 42 For the project CaF, these analyses are still ongoing but some important results on the floors composition are already available, thanks to petrographic investigations. Here below are a few details about some of the most interesting examples.
- 43 Floor 3/25 has a quite peculiar technique. The first layer is only calcareous sand, but perhaps the whole coarse part is missing. Then there is a thin layer (4 mm) of mortar with terracotta and especially calcareous sand. It makes the transition before the laying of the *nucleus* (the upper layer in a concrete), which is not very thick, with a mixture of terracotta and limestone. We have therefore thin materials and a finer particle size which must explain the number of layers. The aggregate load is among the lowest found so far in Selinous. The surface of the floor was treated with a lime milk preparation before the application of pigments.
- 44 Floor 3/13 has a quite astonishing stratigraphy, with a BTC in transition. The terracotta pieces of the *nucleus*, which is a BTM, are of a different nature than for concrete. One wonders if this upper layer might not be an addition.
- 45 Floor 3/20 is a unicum. The analyses have shown that there is no terracotta in both layers. The aggregate is each time essentially made of crushed marble. It could be part of the oldest techniques in Selinous; in every

Floor	Location	Type	Dating
3/10	house 2/38, room e	Type 2	193 BC - 2 AD
Plaster associated with 3/10 second layer			205 BC - 50 BC
Plaster associated with 3/10 first layer			406 BC - 351 BC
			294 BC - 227 BC
3/25	house 2/53, room e	Type 3a ?	169 BC - 4 AD
3/34	house 2/27, room c	Type 4	541 BC - 397 BC
3/27	house 2/18, room a	Type 3b	
3/20	house 2/18, room f	Type 3a	432 BC - 356 BC 594 BC - 411 BC
3/19	house 2/27, room b	Type 2	410 BC - 349 BC 306 BC - 208 BC 594 BC - 410 BC

Tab. 3

Dating of the floor samples. (F. Mège)

case, this technique is unknown so far in floors of Roman Gaul or even Italy.

46 On a more general point of view, it has first been noted that the lower layer (preparation layer or *rudus*) had finer grain size than that of the *nucleus*, or possibly an equivalent grain size: one would normally expect the opposite. It might be because there was no other layer above the *nucleus* (as it is often the case in the Roman period) and, consequently, this layer needed to be more resistant. Still, it doesn't explain why the preparation layer was finer. Besides, no hydraulic lime has been reported and air lime was systematically used. However, the floors used in »humid contexts« have hydraulic characteristics such as the floor 3/29 which was used in a private bathroom. It tends to show that the builders knew how to make a mix with hydraulic properties. Finally, one should stress out that the corpus is very different from what is known in the Roman world.

47 The dating is almost complete, although some samples are still under analysis in the framework of a side project aiming to test new methods. The method of mortar dating is based on the measurement of the C¹⁴ contained in the atmospheric CO₂ and trapped in the concrete/mortar during the hardening process (by carbonation): if successful, the analyses can help to pinpoint the period when a BTC/BTM has been made. Nevertheless, different and quite common phenomena can hinder the correct assessment of a mortar's age, particularly the delayed hardening (a concrete/mortar can take years to completely harden) or the contamination by older carbonates (especially calcareous sands used as aggregate). While the first phenomenon tends to give younger ages, the second on the contrary yields far too old ages. Here are the most significant results, with the most probable ages (Tab. 3): the full details of the measurements will be given in the publication.

48 The dates seem to show that some floors (3/20; 3/19; perhaps 3/34) are older than the alleged beginning of the Punic occupation of the site. For 3/20 and 3/19, the ages have been confirmed by additional measurements (Tab. 3) and seem to be quite reliable. Furthermore, the results for 3/20 tend to complete the conclusions of the petrographic analysis. Others, on the contrary (3/10 and its associated wall plaster; 3/25) seem to have been

built after the supposed abandonment of the city around the middle of the 3rd century BCE.

49 Another interesting outcome is that, for the moment, the alleged anteriority of the types with one layer (1 and 3) compared to the types with two layers (2 and 4) is not confirmed by dating. In fact, thanks to the petrographic analyses, we could refine the typology of the floors and show that there weren't one layer floors, as primarily assessed by former research, except maybe for the floor 3/29.

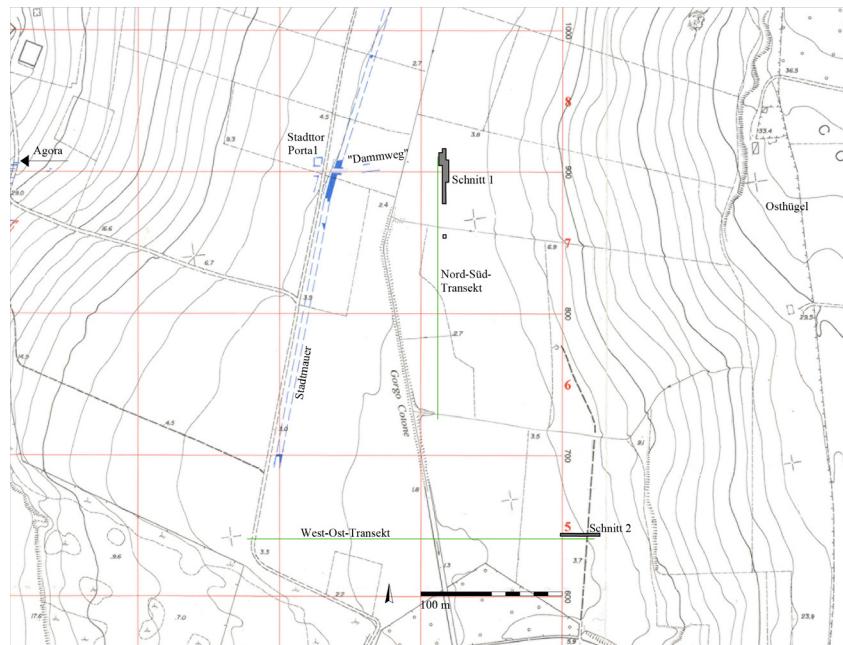
Next steps

50 For Selinous, the work is almost complete: we are now waiting for the results of the physicochemical analyses and some additional dating. All these results will be then compared with the situation in Megara Hyblaia, where the floors are supposed to be somewhat more recent and of different techniques (as the first analyses tend to show it).

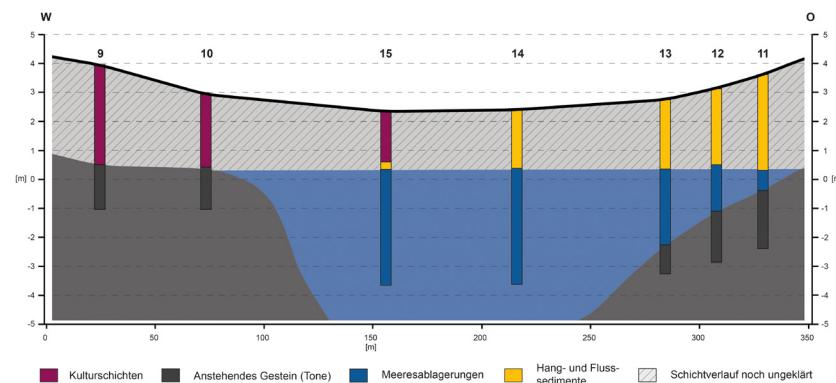
51 A final and extensive publication is foreseen, probably at the beginning of 2021. It should take place in a long article in English for a peer-reviewed archaeological journal. Another shorter version emphasized on physico-chemical methods and results could also be published in a peer-reviewed journal of archaeological science or archaeometry. Finally, the results of the analyses of the project will be made available online, with the authorization of the Italian authorities and the foreign missions directors of each site, for individuals given access rights. The long-term archiving and curation of these data will be ensured in particular, for Selinous, through the DAI digital infrastructure (FM – AC – AL – JO).

Der Osthafen von Selinunt

52 Anknüpfend an die Grabungen der Universität Bonn im Kerameikos von Selinunt hat Jon Albers (Ruhr-Universität Bochum) ein neues Projekt zum Osthafen in [Selinunt](#) ↗ in Angriff genommen. Ziel der Arbeiten war es den schon seit dem 19. Jahrhundert hier vermuteten Osthafen zu identifizieren und hinsichtlich seiner Gestaltung und Randbebauung in unterschiedlichen



11



12

11 Das Tal des Gorgo Cotone mit den beiden Schnitten 1 und 2 sowie den Punkten der Bohrungen (Plan: J. Albers auf Grundlage von Mertens 2003 [↗], Beil. 1)

12 West-Ost-Querprofil durch das Tal des Gorgo Cotone auf Höhe von Schnitt 2. Dargestellt ist der aktuelle Arbeitsstand nach Abschluss der ersten Untersuchungen.
(Grafik: M. Schläffel – S. Schneider)

zeitlichen Horizonten zu untersuchen. Langfristig sollen die Forschungen dazu beitragen, das Bild der westgriechischen Häfen zu konkretisieren und den Kenntnisstand der wirtschaftlichen Infrastruktur Selinunts entscheidend zu verbessern (JA – OD).

53 Die erste feldarchäologische Kampagne fand vom 29.07. bis 24.08.2019 im Bereich des Tals zwischen Stadt- und Osthügel von Selinunt statt. Die Zielsetzung des Projektes soll einerseits mit archäologischen Grabungen in den unterschiedlichen Bereichen des Cotone-Tals und andererseits durch geomorphologisch-sedimentologische Prospektionen erreicht werden (Abb. 11). 2019 umfasste dies zwei Schnitte im Tal, begleitet von der Aufnahme und Bearbeitung des Fundmaterials sowie der Anlage zweier Bohrtransekte im Tal des Gorgo Cotone.

Geomorphologisch-sedimentologische Prospektionen

54 Entscheidend für die Identifikation des Osthafens sind die geomorphologisch-sedimentologischen Untersuchungen innerhalb des Cotone-Tals. Entlang zweier Linien wurden 16 Rammkernbohrungen in west-östlichem und nord-südlichem Verlauf abgeteuft. Die erschlossenen Sedimente belegen die Existenz mariner Schichten ungefähr bis zur Höhe von 0,70 bis 0,80 müNN im gesamten mittleren Bereich des Tales (Abb. 12). Sie enthalten Mikro- und Makrofossilien, darunter Ostrakoden, Foraminiferen und Muscheln der Gattung *Cardiida* (Herzmuscheln). Diese Beobachtungen belegen, dass der heute verlandete Unterlauf des Cotone einst eine Meeresbucht war. Später wurde die Bucht mit Fluss- und Hangsedimenten zugeschwemmt und verlandete. Die detaillierte Analyse und die Datierung der Schichten stehen zwar noch aus, aber der Abgleich mit den archäologischen Ergebnissen auf der Ostseite des Cotone-Tals deutet eine Existenz einer alten Hafenbucht an dieser Stelle klar an.

Archäologische Grabungen

55 Die Anlage von zwei Schnitten sollte die Möglichkeit bieten, den Übergang zwischen Land und Meer im Norden und Osten der vermuteten Hafenbucht



13 Schnitt 2, Sondage 2: Holzkohlekonzentrationen an der antiken Grenze von Meer und Land.
(Foto: H. Renners)

zu identifizieren und Gewissheit darüber erbringen, ob hier auch Reste einer antiken Hafenrandbebauung existierten.

- 56 In Schnitt 2 (S2) war die Identifikation der einstigen Ostgrenze des Hafenareals zentrales Ziel. Hier sollte einerseits überprüft werden, ob die in der älteren Literatur beschriebenen *muri parallelī* nachzuweisen und Aussagen über deren Konstruktion und Datierung zu treffen sind.
- 57 Der Bereich zeichnet sich durch eine sehr starke Sedimentierung aus. Erst in knapp 2 m Tiefe unter dem modernen Bodenniveau konnte innerhalb von zwei Sondagen ein antiker Fußboden erkannt werden. Dieser besteht aus einem mit zahlreichem Keramikbruch durchsetztem, massiv gestampftem Lehm von etwa 10 cm Stärke, der sich auf einer Länge von mindestens 19 m erkennen ließ und vom Osthügel zum Hafenbereich leicht abschüssig verläuft. Der gesamte Ostbereich des Hafenareals scheint also durchgängig mit einem einheitlichen Horizont ausgestaltet worden zu sein. Genau am antiken Übergang vom Land zum Meer haben sich zudem Abdrücke von verkohlten Holzbalken und weitere relativ massive Kohlereste erhalten (Abb. 13), die mit einer Holzkonstruktion unbekannter Form und Funktion in Verbindung zu bringen sind. Die steinernen *muri parallelī* ließen sich dagegen weder als erhaltener Befund noch in Form eines Raubgrabens nachweisen. Das Niveau des Bodenbelags liegt bei etwa 2,10 müNN. Knapp 18 m weiter östlich umschließt der Lehmboden eine massiv verziegelte, mit Holzkohle durchsetzte Linse, die nicht in vollem Umfang freigelegt wurde. Ihre Lage stimmt mit einer Anomalie in der Geophysik überein. Wenn also auch der Übergang zwischen Meer und Land an dieser Stelle keine dauerhafte steinerne Fassung hatte, so müssen dennoch einige ephemere Holzkonstruktionen das Erscheinungsbild geprägt haben. Zu einem bislang unbekannten Zeitpunkt fielen diese Konstruktionen vermutlich einem Brand zum Opfer.
- 58 Schnitt 1 (S1) war zunächst auf die Überprüfung und Untersuchung der bereits seit den Grabungen von Dieter Mertens bekannten und als Dammweg gedeuteten Straße ausgerichtet. Ziel war es, diese hinsichtlich ihrer Konstruktion mit den länger bekannten Befunden zu vergleichen und Hinweise auf die Datierung zu gewinnen. Gleichzeitig sollte auch hier der Übergang zwischen Meer und Land in der Antike lokalisiert und die starken,



14 Schnitt 1, Blick nach Norden mit dem Dammweg im Hintergrund, im Vordergrund verstürzte Reste der beiden Mauern. (Foto: J. Albers)

als Zerstörungshorizonte gedeuteten Anomalien in der Geophysik überprüft werden.

- 59 Im Unterschied zu S2 wurden hier unterschiedliche steinerne Konstruktionen erkannt (Abb. 14). In erster Linie handelt es sich dabei um die Reste des Dammweges. Der Befund bestätigt den Verlauf vom sog. kleinen Stadttor (Porta 1) zum Osthügel und die Deutung von Mertens als Dammweg. Spätestens hier lag also die antike Nordgrenze der Hafenbucht. Auffällig ist, dass die Blöcke dieser Straße besonders auf der Südseite zum Meer hin mit einer zusätzlichen Bruchsteinpackungen verstärkt sind. Auf eine Datierung dieser Straße in das 6. Jahrhundert v. Chr. deuten die Ergebnisse des Fundmaterials hin.
- 60 Der Straße vorgelagert fanden sich die Reste einer insbesondere auf der südlichen Meerseite bis in die Fundamentbereiche zerstörten, mächtigen Struktur, die aus wenigstens zwei Mauerzügen bestand. Diese haben einen Innenabstand von rund 3 m und liegen parallel zueinander in gleicher Ausrichtung wie der Dammweg. Diese beiden Mauerzüge sind in gleicher Technik konstruiert: Auf einem Fundament aus Bruchstein lag einst mindestens eine Reihe großformatiger und relativ flacher Steinblöcke – dies belegt ein einzelner Block der nördlichen Mauer *in situ* –, ansonsten sind nur noch die Bruchsteinfundamente erhalten. Südlich der meerseitigen Mauer fand sich der Rest eines Holzpfostens in verkohlt-verfallenem Zustand. Während die antiken Laufhorizonte im restlichen Schnittbereich vollständig verloren sind, haben sich noch Reste eines Bodenniveaus zwischen dieser Struktur und dem Dammweg im Schatten der Mauern erhalten. Diese liegen auf etwa 2,40 müNN. Die Deutung des Befundes muss vorerst unsicher bleiben; er belegt jedoch, dass in diesem Bereich des Tals in der griechischen Epoche der Stadt wenigstens eine monumentale Architektur existierte.

Das Fundspektrum

- 61 Den größten Anteil unter dem Fundmaterial – sowohl in S1 als auch in S2 – nimmt bisher die Gebrauchskeramik ein. Neben Fragmenten diverser Kannen- und Schalenformen lokaler, punischer und korinthischer Produktion



15 Auswahl diverser Amphorenfragmente unterschiedlicher Tonmagerung, Form und Provenienz.
(Foto: M. Rimböck)

ist jedoch der hohe Anteil an Amphoren in beiden Schnitten bemerkenswert. Unter den Fragmenten von diesen Transportamphoren befindet sich bisher eine Vielzahl diverser Objekte, darunter vor allem punische, korinthische sowie rosa Ware; in kaum geringerem Maße sind auch Stücke aus lokaler Produktion enthalten. Eine ebenso starke Bandbreite zeigen die Formen, die sizilianische, punische, massaliotische sowie chiotische Typen präsentieren; von denen einzelne aus dem gleichen Ton wie die lokale Ware gefertigt zu sein scheinen (Abb. 15). Eine zeitliche Einordnung der Stücke kann bis jetzt grob in die 2. Hälfte des 6. bis 1. Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr. erfolgen. Feinkeramik ist hingegen bis jetzt in wesentlich geringerer Konzentration in den Schichten vertreten und stammt überwiegend aus lokaler Produktion – teilweise in sehr schlechter Qualität. Chronologisch decken die Funde bislang eine Bandbreite von der 2. Hälfte des 6. Jahrhunderts bis in die Mitte des 5. Jahrhunderts v. Chr. ab, wobei ein deutlich älteres Fundspektrum in S1 und ein deutlich jüngeres in S2 beobachtet werden kann.

Zusammenfassung und Ausblick

62 Die ersten feldarchäologischen Untersuchungen können insofern bestätigen, dass der antike Osthafen von Selinunt im südlichen Teil des heute verlandeten Tals des Gorgo Cotone zu lokalisieren ist. Anhand der geologischen Profile lässt sich die gesamte mittlere Talsenke als einstmals mariner Bereich einer zum Meer hin offenen Bucht rekonstruieren. Die archäologischen Grabungen zeigen, dass es sich nicht einfach um eine leere Bucht handelt. Vielmehr waren hier unterschiedliche Befestigungsmaßnahmen entlang der Ränder angelegt worden und auch eine lockere Bebauung lässt sich nachweisen – vorwiegend handelt es sich um Holzkonstruktionen im Osten und steinerne Architekturen im Norden. In beiden Bereichen liegen die historischen Horizonte etwa zwischen 2,10 und 2,40 müNN, was gut zu den etwas tiefer liegenden marinen Schichten passt, die sich bei bis zu 0,70 bis 0,80 müNN auf dem Grund der Bucht abgelagert haben. Der Übergang zwischen Land und Meer konnte bislang vor allem im Osten auch archäologisch zweifelsfrei nachgewiesen werden.

Ausstellung »Vivere l’Agora«

- 63 Das DAI Rom kooperiert schon seit vielen Jahren mit dem Parco Archeologico di Selinunte, Cave di Cusa e Pantelleria hinsichtlich der Aufbereitung von Forschungen für eine breitere Öffentlichkeit. Dieter Mertens, langjähriger Grabungsleiter seitens des DAI Rom, hat Tafeln entwickelt, die bis vor 4 Jahren an verschiedenen Punkten der antiken Stadt zu sehen waren und den Besucher*innen Bauten und Stadtentwicklung erläutert haben. Das Institut ist auch zusammen mit allen weiteren in Selinunt tätigen nationalen und internationalen Wissenschaftler*innen an einem vom Parkdirektor in das Leben gerufenen Komitee an Überlegungen zur Ausgestaltung des Museums im Baglio Florio engagiert. In diesem Kontext konnte mit Unterstützung von Dieter Mertens und Clemens Voigts die Fassade des Tempels Y wieder aufgerichtet werden. Teil des Engagements des DAI sind auch Sonderausstellungen.
- 64 Die Ausstellung »Vivere l’Agora – Gli scavi nel centro urbano di Selinunte« wurde am 28. November 2019 im Baglio Florio des Archäologischen Parks von Selinunt eröffnet. Sie erzählt anhand von aussagekräftigen Befunden die verschiedenen Episoden der Bebauungsgeschichte des Zentrums der Polis Selinous – der Agora mit ihrer unmittelbaren Randbebauung. Insbesondere die Insula am Ostrand der Agora vom Ende des 7. bis in die Mitte des 3. Jahrhunderts v. Chr. stand im Fokus der Ausgrabungen in den Jahren 1995 bis 2007 unter der Leitung von Mertens auf der Manuzza, dem nördlichen Stadthügel. Auch wenn das Areal im Verhältnis zu seiner Gesamtausdehnung nur zu einem kleinen Teil freigelegt werden konnte, so waren es doch zahlreiche Grabungsschnitte und vielfache Befunde, die die Strukturierung und die Entwicklung dieses Quartiers wieder sichtbar machten und damit beispielhaft für den Stadtentwurf und die Stadtgeschichte stehen (OD – AH).
- 65 Die Erarbeitung dieser Ausstellung war ein Gemeinschaftsprojekt der Abteilung Rom mit dem Parco Archeologico di Selinunte, Cave di Cusa e Pantelleria und dem Winckelmann-Institut der Humboldt-Universität zu Berlin. Kuratiert hat die Ausstellung Agnes Henning, langjährige Mitarbeiterin der Ausgrabungen in Selinunt und heutige Sammlungskustodin am Winckelmann-Institut. Das Projekt war somit als Seminar angelegt, an dem insgesamt zehn



16



17

16 Auswahl und Auslegen der Ausstellungsobjekte in den Magazinräumen des Grabungshauses in Selinunt. (Foto: A. Henning)

17 Aufbau der Ausstellung durch die Studierenden des Winckelmann-Instituts. (Foto: H. Behrens)

Studierende teilnehmen und dabei wichtige Erfahrungen in der musealen Praxis sammeln konnten.

66 Dank der finanziellen Unterstützung durch den Parco Archeologico di Selinunte, Cave di Cusa e Pantelleria war es möglich, dass die gesamte Seminargruppe inklusive des Restaurators des Winckelmann-Instituts mehrmals nach Selinunt reisen konnte, eine wichtige Voraussetzung für die Entwicklung der Ausstellung. Ein erster Aufenthalt in Selinunt im Mai 2019 diente einerseits dazu, den antiken Ort mit seiner Topographie, den Grabungskontext auf der Manuzza und seine materielle Kultur kennen zu lernen; andererseits mussten der Ausstellungsort im Baglio Florio mit seinen Vitrinen erfasst und die auszustellenden Objekte bestimmt und in den Magazinen herausgesucht werden (Abb. 16). In den Sommermonaten entwickelte die Gruppe schließlich in Berlin das museale Konzept, bevor im November eine zweite gemeinsame Reise nach Sizilien für den Aufbau der Ausstellung (Abb. 17) und zur Eröffnung stattfand. Zusammen mit der Einrichtung der Ausstellung nutzte der Parco Archeologico di Selinunte, Cave di Cusa e Pantelleria mit seinem Direktor Bernardo Agrò die Gelegenheit, den Ausstellungsraum ganz neu räumlich zu gliedern und optisch umzugestalten (Abb. 18).

Konzept der Ausstellung

67 Die Ausstellung, deren Idee noch auf den ehemaligen Direktor des Parks, Enrico Caruso, zurückgeht, gibt einen Einblick in die vielfältigen Ergebnisse der Grabungen an der Agora und in der sie östlich rahmenden Insula. Der größte Erkenntnisgewinn der Grabung liegt sicher in der baulichen Strukturierung und Entwicklung dieses Areals von der Gründung der Stadt mit der Einteilung in regelmäßige Grundstücke über die Eroberung der Stadt im Jahr 409 v. Chr. bis zur Neubesiedlung in punischer Zeit. Das Areal besitzt eine enorme Dichte an Baubefunden. Es war eine Herausforderung, diese architektonische Komplexität in eine Ausstellung zu transportieren, in der vor allem Vitrinen mit Objekten gezeigt werden sollten. Dennoch ist es durch die Verschränkung von Funden mit weiteren Medien gelungen zu vermitteln, wie das urbane Zentrum der Stadt ausgesehen und vor allem, wie sich die



18



19



20

18 Blick in einen der Ausstellungsräume. (Foto: H. Behrens)

19 Fundkontext eines Bauopfers zur Erneuerung eines Fußbodens in einem archaischen Haus bestehend aus einer Hydria, Webgewichten und mehreren Metallfunden. (Foto: H. Behrens)

20 Votivmaterial aus einer kleinen Kultstätte innerhalb der Wohnbebauung in einer Vitrine der Ausstellung. (Foto: H. Behrens)

unmittelbar angrenzende Wohnbebauung über mehr als drei Jahrhunderte entwickelt hat. Anliegen dabei war es, nicht nur einfach Objektgruppen zu üblichen musealen Themen der Alltagskultur auszuwählen, sondern sich von einer derartigen Gliederung bewusst zu lösen. Aufgrund des direkten Bezugs der Ausstellung zur Ausgrabung lag es nahe, gut erhaltene und geschlossene Grabungsbefunde zu präsentieren (Abb. 19). Diese Fundzusammenhänge erzählen einzelne Geschichten, an denen sich in der Ausstellung die Bebauungsgeschichte des Areals in chronologischer Reihenfolge entlang hängelt. Der Titel der Ausstellung »Vivere l’Agora« spielt im Italienischen sprachlich mit dem Aspekt des antiken ›Lebens‹ an und auf der Agora, aber auch mit dem musealen Konzept des ›Erlebens‹ der Agora in der Ausstellung.

68 So beginnt der Rundgang durch die Ausstellung – nach einer Einführung in die Stadtgeschichte und Stadttopographie – auf der Agora selbst, am sog. Heroon: Vermutlich wurde hier über lange Zeit der Stadtgründer verehrt, was die ausgestellten Votivgaben vom Ende des 5. Jahrhunderts v. Chr. belegen. Das Grab steht wohl in Zusammenhang mit einer ganzen Kultlandschaft auf der Agora zur Verehrung der Ahnen (s. [Projekt Agora](#) ¹), was auch die nun in der Ausstellung neu präsentierte *lex sacra* von Selinunt zu bestätigen scheint.

69 Die Frühzeit Selinunts mit der Einteilung des Stadtareals in gleichmäßige Grundstücke und mit ersten Hausbebauungen veranschaulichen Keramikfunde aus dem frühen 6. Jahrhundert v. Chr. mit Importen und auch ersten eigenen Produktionen. In dieser Phase etablierte sich auf einem der zur Agora ausgerichteten Grundstück eine kleine, zwischen die Häuser eingeklemmte Kultstätte von gerade einmal 2 x 5 m Fläche mit einer Vielzahl an Votiven; zwar kennen wir die verehrte Gottheit nicht, aber die ausgestellten Funde bezeugen eine mehr als einhundertjährige Kultaktivität, die vor allem Trankopfer umfasste, deren Gefäße anschließend in großen Mengen abgelegt wurden (Abb. 20. Abb. 21).

70 Im 6. Jahrhundert v. Chr. hatte sich in Selinunt das Pastashaus als geeigneter Haustyp etabliert, das sich in verschiedenen Größen dem Raumbedarf auf den einzelnen Grundstücken anpasste. Zusätzlich nahmen Läden auf den



21



22

21 Zeichnerische Rekonstruktion der kleinen Kultstätte als Lebensbild mit der Darbringung eines Trankopfers und mit dem in der Ausstellung gezeigten Votivmaterial. (Zeichnung: O. Bruderer nach Vorgaben von A. Henning)

22 Videoanimation der Bebauungsgeschichte der Insula mit der Darstellung der ergrabenen Hausbefunde und dem Bankettsaal. (3D-Animation: effenove nach Vorgaben von A. Henning)

Grundstücken entlang der Agora einen Teil der zu bebauenden Fläche ein; in diesen Räumen gefundene Amphoren geben Hinweise auf die Handelskontakte Selinunts in archaischer Zeit, die neben Sizilien und Süditalien vor allem nach Korinth und Ionien weisen.

71 Innerhalb der dichten Bebauung der Insula waren immer wieder Veränderungen in der Hausstruktur zu beobachten. Derartige Maßnahmen gingen häufig mit rituellen Niederlegungen einher, wie es eine Hydria und zahlreiche metallene Funde unter einem neuen Fußboden belegen (Abb. 19). Neben diesen individuellen Umbauten erfasste die sog. Monumentalisierungsphase kurz nach der Mitte des 6. Jahrhunderts v. Chr. die Insula, in deren Zuge nicht nur die Ladenzeile neu gefasst, sondern auch ein monumental er Bankettsaal auf einem der Grundstücke angelegt wurde (Abb. 22). Das 5. Jahrhundert v. Chr. brachte in einzelnen Häusern weitere Umgestaltungen mit sich, wobei sich auch das Fundmaterial veränderte: Figürliche Terrakotten von einem Hausaltar (Abb. 16) und attisch rotfigurige Keramik aus einem Andron (Abb. 17) erzählen die Geschichte bis zur Eroberung der Stadt durch die Karthager im Jahr 409 v. Chr. weiter. Dieser historische Umbruch spiegelt sich auch im Wechsel der materiellen Kultur wider: Die Keramik des 4. und 3. Jahrhunderts v. Chr. sieht ganz anders aus und zeigt neue Kontakte und Einflüsse nach Nordafrika auf.

72 Bei der Auswahl der Befunde und aussagekräftiger Objekte wurde schnell klar, dass die für die Ausstellung in Frage kommenden Kontexte häufig Episoden mit einem kultischen oder religiösen Hintergrund wiedergeben, was durch die spezifischen Fundumstände bedingt ist: Nur solche Objekte haben sich wirklich gut und nahezu vollständig erhalten, die bewusst niedergelegt und geschützt deponiert wurden, wie beispielsweise im Zuge eines Bauopfers oder an einem Hausaltar. Dies zeigt gleichzeitig aber auch, wie vielfältig der antike Alltag in Selinunt durch rituelle und kultische Handlungen geprägt war.

73 Die Ausstellung ist zweisprachig – in Italienisch und Englisch – konzipiert und präsentiert auf verschiedenen medialen Ebenen ihre Inhalte. Dabei sind die Objekte in den Vitrinen nur ein Teil der Vermittlungsstrategie, die zwar durchaus auch für sich alleine stehen könnten, aber erst im Verbund mit



23



24

23 Rekonstruktion einer Szene in einem Laden mit Amphoren als Handelsware und Bruchmetall als Zahlungsmittel durch die Visualisierung der ausgestellten Funde in das Bild.
(Zeichnung: O. Bruderer)

24 Eröffnungsfeier am 28.11.2020 (v.l.n.r.: A. Henning, O. Dally, V. Elbling, B. Agrò, R. La Rocca.
(Foto: H. Behrens)

anderen Darstellungsformen ihr ganzes Aussagepotenzial entfalten. Dies beginnt bei Grabungsbildern, die die gut erhaltenen Funde in ihrer jeweiligen Auffindungssituation zeigen (Abb. 19). Darüber hinaus sind zahlreiche Objekte in mehreren Rekonstruktionszeichnungen von Oliver Bruderer wiedergegeben, in denen sie in sog. Lebensbildern in eine spezifische Handlung eingebunden sind, die ihre Funktion im Kontext und innerhalb der sie umgebenden Architektur veranschaulicht (Abb. 21. Abb. 22). Auf diese Weise können auch die Pläne der in der Ausstellung gezeigten Baubefunde direkt mit den Objekten verknüpft werden. Selbst Themen wie der Bankettsaal der Monumentalisierungsphase, der aufgrund seines reinen Architekturbefundes keine Ausstellungsobjekte lieferte, können so lebendig in den Erzählstrang eingebunden werden. Eine Videoanimation der Firma effenove am Ende der Ausstellung fasst im Zeitraffer nochmals die baulichen Veränderungen in den einzelnen großen Phasen der Insula zusammen (Abb. 23). Somit war es möglich, in einer überwiegend objektbezogenen Ausstellung dennoch eine Bebauungsgeschichte zu präsentieren.

74 Die Eröffnung der Ausstellung fand am 28. November 2019 im Baglio Florio im Archäologischen Park von Selinunt statt. Zu diesem Anlass war Viktor Elbling, der Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Italien, nach Selinunt gereist. Des Weiteren sprachen Bernardo Agrò (Direktor des Parco Archeologico di Selinunte, Cave di Cusa e Pantelleria), Roberto La Rocca (Commissario Straordinario del Centro Regionale per la Progettazione ed il Restauro e per le Scienze applicate ai Beni Culturali della Regione Siciliana), Ortwin Dally und Agnes Henning (Abb. 24). Nach einem anschließenden Rundgang durch die Ausstellung lud der Direktor des Parks zu einem feierlichen Empfang ein (AH).

Literatur

Adorno 2012

L. Adorno, *Heroon. Elementi per la datazione e del deposito votivo*, in: Mertens et alii 2012, 153–165

[Adorno u. a. 2016 ↗](#)

L. Adorno – J. Albers – M. Bentz – A. Benz – M. Broisch – O. Dally – M. Franceschini – A. Miß – J. M. Müller – J. Schlehofer – H. von Hesberg, Selinunt, Italien. Die Arbeiten der Jahre 2014 und 2015, e-Forschungsberichte des DAI 1, 2016, 67–84

[Albers 2018 ↗](#)

J. Albers, Die Häfen der Westgriechen. Hafenstrukturen in den griechischen Kolonien der Magna Graecia und auf Sizilien, in: M. Seifert – L. Ziemer (Hrsg.), North meets East II. Aktuelle Forschungen zu antiken Häfen, Gateways 4, 2018, 1–27

[Albers 2019 ↗](#)

J. Albers, I porti di Selinunte, in: R. Atria – G. L. Bonanno – A. Curti Giardina – G. Titone (Hrsg.), Selinunte. Produzioni ed economia di una colonia greca di frontiera, Atti Convegno internazionale. Selinunte, Baglio Florio, 15–16 aprile 2016, SicA 111, 2019 (Rom 2019) 121–134

[Albers u. a. 2020](#)

J. Albers – M. Rimböck – A. Benz – H. Renners – M. Schlöffel – S. Schneider, Der Osthafen von Selinunt. Ein neues Forschungsprojekt, KuBA 8, 2020, 37–52

[Bartoloni – Benedettini 2009 ↗](#)

G. Bartoloni, G. Benedettini (eds.), Sepolti tra i vivi. Buried among the Living, Evidenza ed interpretazione di contesti funerari in abitato, ScAnt 14/1, 2007/2008

[Dally u. a. 2019 ↗](#)

O. Dally – H. Bücherl – S. Helas – F. Schön, Selinunt, Italien. Die Arbeiten der Jahre 2017 und 2018, e-Forschungsberichte des DAI 2, 2019, 128–137

[Dehl-von Kaenel 2001 ↗](#)

Ch. Dehl-von Kaenel, Eine Gruppe archaischer Transportamphoren aus der ›Ladenzeile‹ an der Agora von Selinunt, in: S. Buzzi – D. Käch – E. Kistler – E. Mango – M. Palaczyk – O. Stefani (Hrsg.), Zona Archeologica. Festschrift für Hans Isler zum 60. Geburtstag (Bonn 2001) 101–110

[Greco 2014 ↗](#)

E. Greco, La ›Tomba del fondatore e le origini di Poseidonia, Quaderni di antichità pestane 3 (Paestum 2014)

[Helas 2011 ↗](#)

S. Helas, Selinus II. Die punische Stadt auf der Akropolis, Sonderschriften (Deutsches Archäologisches Institut. Römische Abteilung) 15 (Wiesbaden 2011)

[Helas, im Druck](#)

S. Helas, Le sepolture e le tombe a tumulo protoarcaiche nell'agorà di Selinunte, in: G. Piras – V. Parisi – O. Dally – C. Colombi – M. A. Guggisberg (Hrsg.), Comparing Greek Colonies, Kongress Rom 2018 (im Druck)

[Helas – Baitinger 2015 ↗](#)

S. Helas – H. Baitinger, Metallrelikte im Kontext. Zu einem Fundkomplex innerhalb eines archaischen Wohnhauses in Selinunt/Sizilien, RM 121, 2015, 13–39

[Jameson – Jordan – Kotanski 1993 ↗](#)

M. H. Jameson – D. R. Jordan – R. D. Kotansky, A Lex Sacra from Selinous, Greek, Roman and Byzantine monographs 11 (Durham 1993)

[Mertens 2006 ↗](#)

D. Mertens, Städte und Bauten der Westgriechen: von der Kolonisationszeit bis zur Krise um 400 vor Christus (München 2006)

Mertens 2009 [↗]

D. Mertens, L' »Heron« sull'agora di Selinunte. Nota preliminare, in: Bartoloni – Benedettini 2009, 473–488

Mertens, im Druck

D. Mertens (Hrsg.), *Selinus III* (im Druck)

Mertens u. a. 2003 [↗]

D. Mertens – Ch. Dehl-von Kaenel – N. Hoesch – A. Henning – A. Seifert – S. Vogt, Die Agora von Selinunt. Neue Grabungsergebnisse zur Frühzeit der griechischen Koloniestadt. Ein Vorbericht, RM 110, 2003, 389–446

Mertens u. a. 2012 [↗]

D. Mertens – L. Adorno – R. Attula – A. Bischoff – M. Jonasch – M. L. Lazzarini – J. M. Müller – A. Thomsen, Die Agora von Selinunt. Der Platz und die Hallen, RM 118, 2012, 51–178

Mitsopoulos-Leon 2009 [↗]

V. Mitsopoulos-Leon, Brauron. Die Tonstatuetten aus dem Heiligtum der Artemis Brauronia, Bibliothek der Archäologischen Gesellschaft zu Athen Nr. 263 (Athen 2009)

Rallo 2009 [↗]

A. Rallo, Considerazioni su un gruppo di tombe protoarcaiche in Selinunte, in: Bartoloni – Benedettini 2009, 489–496

Stroszeck 2010 [↗]

J. Stroszeck, Das Heiligtum der Tritopatores im Kerameikos von Athen, in: H. Frielinghaus – J. Stroszeck (Hrsg.), Neue Forschungen zu griechischen Städten und Heiligtümern, Festschrift für Burkhardt Wesenberg (Möhnesee 2010) 55–83

Stucchi 1965 [↗]

S. Stucchi, L'agorà di Cirene I. I lati nord ed est della platea inferiore, Monografie di archeologia libica 7 (Roma 1965)

Endnoten

- [1] Helas, im Druck.
- [2] Mertens 2009.
- [3] Stucchi 1965.
- [4] Greco 2014.
- [5] Mertens 2009.
- [6] Adorno 2012.
- [7] Dally u. a. 2019, 130 Abb. 2.
- [8] Rallo 2009.
- [9] Jameson – Jordan – Kotanski 1993.
- [10] Adorno 2012.
- [11] Stroszeck 2010.
- [12] Mertens 2006, 400.
- [13] Helas 2011.

Autor*innen

Prof. Dr. Ortwin Dally

Deutsches Archäologisches Institut, Abteilung Rom

Via Sicilia 136

00187 Rom

Italien

ortwin.dally@dainst.de

GND: <http://d-nb.info/gnd/18741-0> ↗

PD Dr. Jon Albers

Ruhr-Universität Bochum, Institut für Archäologische Wissenschaften

Am Bergbaumuseum 31

44791 Bochum

Deutschland

jon.albers@rub.de

ORCID-ID: <https://orcid.org/0000-0002-7730-3961> ↗

Dipl.-Ing. (FH) Heike Bücherl M.A.

Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg, Fachgebiet Bautechnikgeschichte; DFG-Graduiertenkolleg 1913 »Kulturelle und technische Werte historischer Bauten«

Platz der Einheit 1

03046 Cottbus

Deutschland

Heike.Buecherl@b-tu.de

Dr. Sophie Helas

Forschungsstipendiatin der Gerda Henkel Stiftung des DAI Rom, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität, Institut für Archäologie und Kulturanthropologie, Abteilung Klassische Archäologie

Am Hofgarten 21

53113 Bonn

Deutschland

shelas@uni-bonn.de

ORCID-iD: <https://orcid.org/0000-0001-9634-0912> ↗

PD Dr. Agnes Henning

Humboldt-Universität zu Berlin, Winckelmann-Institut

Unter den Linden 6

10099 Berlin

Deutschland

Agnes.Henning@hu-berlin.de

ORCID-iD: <https://orcid.org/0000-0002-2282-2190> ↗

Dr. Frédéric Mège

Freie Universität Berlin, FB Geschichts- und Kulturwissenschaften, Institut für Klassische Archäologie

Fabeckstr. 23–25

14195 Berlin

Deutschland

frederic.mäge@fu-berlin.de

Dr. Arnaud Coutelas

Les Chaussères

24350 Grand Brassac

Frankreich

coutelas@gmail.com

ORCID-iD: <https://orcid.org/0000-0002-2819-8237> ↗

Dr. Alf Lindroos

Åbo Akademi University, Faculty of Science and Engineering

20500 Turku

Finnland

alindroo@abo.fi

ORCID-iD: <https://orcid.org/0000-0003-3157-9396> ↗

Dr. Jesper Olsen
Aarhus University, Department of Physics and Astronomy
Ny Munkegade 120
8000 Aarhus C
Dänemark
jesper.olsen@phys.au.dk
ORCID-iD: <https://orcid.org/0000-0002-4445-5520> ↗

Metadaten

Title/*title*: Selinunt, Italien. Selinunt. Die Arbeiten des Jahres 2019

Band/*issue*: e-Forschungsberichte 2020-3

Bitte zitieren Sie diesen Beitrag folgenderweise/*Please cite the article as follows*: O. Dally – J. Albers – H. Bücherl – S. Helas – A. Henning – F. Mège – A. Coutelas – A. Lindroos – J. Olsen, Selinunt, Italien. Selinunt. Die Arbeiten des Jahres 2019, eDAI-F 2020-3, § 1–74, <https://doi.org/10.34780/efb.v0i3.1008>

Copyright: CC-BY-NC-ND 4.0

Online veröffentlicht am/*Online published on*: 16.12.2020

DOI: <https://doi.org/10.34780/efb.v0i3.1008>

URN: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0048-efb.v0i3.1008.9>

Bibliographischer Datensatz/*Bibliographic reference*: <https://zenon.dainst.org/Record/002009342>